

Bericht der Redaktorin der "Schweizer. Lehrerinnen-Zeitung" : abgelegt an der Delegiertenversammlung vom 14. März 1915 in Olten

Autor(en): **Wohnlich, L.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **19 (1914-1915)**

Heft 9

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-311080>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

besser vielleicht als die am sorgsamsten behüteten Kinder, körperlich. Erstarken sie seelisch? Die Mutter weiss sicher nicht, was sie an ihren Kindern verschuldet. Besser als sie werden sie wohl kaum. Alles mögliche wird jetzt an ihnen entschuldigt, kennt man doch die Mutter; später? kaum mehr. Wer fragt dann danach: „Ja, woher kommst du?“ Niemand fast. Da wird nur nach Tatsachen, nie aber, fast nie wenigstens, nach Ursachen geurteilt.

Hätte vielleicht nicht diese Frau auch eine bessere Mutter gegeben, wäre sie erzogen worden, hätte man ihr beizeiten die Augen geöffnet für ihre Pflichten?

Über obligatorische Fortbildungsschule schreiben will ich nicht. Ich wollte nur von neuem wieder zeigen, wie unumgänglich notwendig sie eben ist. Nicht auf spezielle Berufe vorbereiten soll sie, das ist Sache der Fachschulen; aber die Mädchen zu Frauen erziehen, ist ihre Aufgabe, zu Frauen, die ihrem innersten Wesen nach eben Frauen sind. J.

Bericht der Redaktorin der „Schweizer. Lehrerinnen-Zeitung“.

Abgelegt an der Delegiertenversammlung vom 14. März 1915 in Olten.

Am 22. Juni 1914 wurden durch die Generalversammlung die neuen Statuten des Schweizerischen Lehrerinnenvereins in Kraft erklärt, und damit auch die Forderung, dass ein Redaktionsbericht vorgelegt werden müsse.

Es könnte sich nun fragen, ob dieser Bericht das bürgerliche oder das Zeitungsjahr umfassen soll, welches im Oktober beginnt.

Da die Rechnung des Pressfonds sich an das bürgerliche Jahr hält, so schien es geboten, auch mit Rücksicht darauf, dass die Delegiertenversammlung im Februar oder März stattfindet, den Jahresbericht mit dem bürgerlichen Jahr in Einklang zu bringen.

Aus diesem Grunde kann der vorliegende Bericht nur die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1914 umfassen.

Das Redaktionskomitee konstituierte sich in seiner Sitzung folgendermassen: Frl. Dr. Graf, Präsidentin, Bern; Frau Dr. Zurlinden, Aktuarin, Bern; Frl. Blattner, Kassierin, Aarau; Frl. Benz, Beisitzende, Zürich.

Die Redaktorin hat in den Sitzungen beratende Stimme.

Das Redaktionskomitee hat folgende Geschäfte zu besorgen:

1. Verwaltung des Pressfonds.
2. Entgegennahme von Jahresbericht und -rechnung.
3. Anträge an den Zentralvorstand.
4. Entscheide über Annahme fraglicher Artikel.
5. Unterstützung durch Mitarbeit und Gewinnung von Mitarbeitern.

Das Honorar der Mitarbeiter wurde auf Fr. 3 erhöht.

Der Pressfonds wies auf 31. Dezember 1914 die Summe von Fr. 2432.50 auf. Verminderung gegen 1913 Fr. 93.87.

Die Abonentenzahl betrug am 31. März 1914: 998, am 30. September 1914: 981, Abnahme: 17.

Es zeigt sich also in bezug auf den Stand des Pressfonds wie der Abonnentenzahl ein Rückgang. Der Rückgang der Abonnentenzahl bedingt natürlich den Rückgang der Einnahmen. Allerdings mag auch die Erhöhung des Mitarbeiterhonorars einen ungünstigen Einfluss auf die Rechnung ausgeübt haben. Dass im Kriegsjahr und nach dem Redaktionswechsel ein Rückschlag eintreten werde, war leider zu erwarten. Im Hinblick darauf, dass von den 1170 Vereinsmitgliedern 981 Abonnenten der „Lehrerinnen-Zeitung“ sind, ist das Verhältnis zwischen Abonnentenzahl und Mitgliederzahl immerhin noch kein schlechtes zu nennen.

Die Buchdruckerei Böhler & Co. versendet jedes Jahr 2000 Propaganda-exemplare, und so ist doch zu hoffen, dass, wenn bessere Zeiten kommen, die übrigen Mitglieder auch noch Abonnenten werden. Wenn in den Sektionen bei Anlass von Versammlungen etwas mehr Propaganda gemacht würde, so würde sich die Abonnentenzahl bald heben.

Die „Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung“ hat je länger, je mehr einen schwierigen Stand gegenüber andern pädagogischen Blättern; besonders schlimm ist die Konkurrenz, die ihr daraus entsteht, dass von den Fachgruppen des Lehrerinnenstandes fast jede ihr besonderes Vereinsorgan gründet. Das bedeutet Vielspurigkeit statt Vielseitigkeit, Zersplitterung statt Einigung.

Aus allem geht hervor, dass wenigstens die Mitglieder des Schweizerischen Lehrerinnenvereins treu zu ihrem Vereinsorgan stehen sollten. Es ist zwar nicht gut, gewissermassen in eigener Sache Anwalt zu sein, man hört dabei so sehr deutlich etwa die Frage: Erfüllt die „Lehrerinnen-Zeitung“ denn auch ihre Aufgabe? Was unser Blatt recht eigentlich zur Lehrerinnenzeitung macht, das sind die Nachrichten über die Tätigkeit der Sektionen, über Erfolge und Misserfolge im Kampf um die Stellung der Lehrerin, die Mitteilungen über die Arbeit der Lehrerin auf sozialem Gebiet, ihre Mitarbeit an den allgemeinen Frauenbestrebungen. Aus den Siegen und Niederlagen der andern kann man immer lernen oder auch Mut und Trost schöpfen.

Das erhöhte Honorar sollte die Lehrerinnen auch zu eifrigerer Mitarbeit anspornen.

Im Austausch mit der „Lehrerinnen-Zeitung“ gehen der Redaktion dreizehn Zeitschriften zu.

Seit Juli beträgt die Zahl der zur Rezension eingegangenen Bücher und Broschüren 60. Natürlich eignen sich nicht alle zur Besprechung, und die Rücksendung an die Verleger verursacht viel Mühe und Kosten (Porto).

Die Redaktorin hat eine ziemliche Korrespondenz zu führen, um Artikel zu fragen, Artikel zu verdanken, selten abzulehnen, um Geduld wegen „Nichtnichterscheinens“ zu bitten, den Geschäftsverkehr mit der Buchdruckerei zu erledigen, der sich übrigens sehr glatt und prompt abwickelt, Bücher zur Rezension auszugeben usw. usw.

Da auch die Buchdruckerei an der „Lehrerinnen-Zeitung“ etwas verdienen möchte, so sollten ihr mehr Inserate zugewiesen werden, und die Lehrerinnen wiederum sollten bei Einkäufen, Anfragen bei Pensionen jeweilen auf bezügliche Inserate in der „Lehrerinnen-Zeitung“ hinweisen.

Mit bestem Dank an das Redaktionskomitee, an treue Abonnentinnen und Mitarbeiterinnen und nicht am wenigsten an die Buchdruckerei Böhler & Co. sei der Bericht geschlossen.

L. Wohnlich.